

BASTA

Das Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim



Was passiert mit unserm Geld?

Die BASTA hat recherchiert

Neuer AStA- Vorstand im Amt

Willkommen zurück

Studiengebührboykott

Studierende in Karlsruhe wehren sich



reingehört

Plattenrezensionen

Damals – lang ist es her – verkündeten Viele einstimmig die Indie-Revolution. Sie kam aus den USA, hieß The Strokes, und löste die Überbleibsel des festgefahrenen Britpops ab. Seitdem verging keine Woche ohne eine Indie-Neuentdeckung – allerdings in Großbritannien, wo jede New Wave Band vom NME gehypt wurde / wird. Deshalb war ich nach dem Prelistening gespannt auf die Cold War Kids, denn es war – o Wunder – im Vorfeld kein Hype zu vernehmen. Wenn man ihre Debüt CD Robbers & Cowards aus der Hülle nimmt, prangt dahinter in großen Lettern „UK“. Hmm. Dabei kommen die Jungs aus den USA, genauer aus Kalifornien. Und beim ersten Reinhören stellt man sogleich fest: typisch amerikanische Musik. Denn: die Cold War Kids haben den Blues! Oder eher: rockige Riffs mit einem satten Blues-Touch, herrlich! Im Überschwang denke ich sofort: Ist das der Indie-Soundwechsel, der wieder aus den



Cold War Kids

Robbers & Cowards

USA kommt? Oft klingen die White Stripes durch, und man wünscht den Kids auf Anhieb eine solche Karriere. Jedoch wird dies wohl kaum passieren, man denke nur an die wenig akzeptierte Blues LP von Black Rebel Motorcycle Club. Aber diese Gedanken überspielen die Cold War Kids mit der „Ist uns doch egal“-Attitüde, schon der erste Track We Used To Vacation setzt sich fest, es folgen die wunderbaren Hair Down, Saint John und die Ryan-Adams-Anklänge Robbers und Hospital Beds. Nach dem ersten Durchgang - und der ersten Euphorie - bleibt man aber trotzdem etwas ratlos zurück. Irgendwie ist das Ganze ein wenig seltsam, nicht gerade eingängig, der Gesang klingt gleichförmig und manchmal schrill, kaum Variationen. Mehr Mut zur Melodie!, möchte man den Musikern zurufen. Ja, für das Album braucht man Geduld. Die Cold War Kids backen eben kleinere Brötchen, sie haben nichts von der künstlichen Soundtrockenheit von Franz Ferdinand und dem Gitarrengeschrammel der Arctic Monkeys. Die Instrumentalisierung ist auf das Nötigste beschränkt und klingt organisch. Und endlich: ein Piano tritt in den Vordergrund! Das Songwriting ist brilliant und eher indie-untypisch; hier erzählt jeder Song eine große Geschichte in durchschnittlich dreieinhalb Minuten, keine Belanglosigkeiten Marke „boy meets

girl“, die Lyrics lassen viele Leerstellen, die der Hörer selbst füllen muss. Auf dem letzten (und ich meine allerletzten!) Track kann man hören, was die Cold War Kids sonst noch so draufhaben – für das zweite Album ist also noch viel zu erwarten. Im Moment jedoch klingt's ein wenig zu unausgegoren, schade. Fazit: das Ganze ist sicherlich nichts für unerfahrene Hörer. Aber vielleicht entdeckt der eine oder andere den modifizierten Blues für sich neu. Für die Musik 3 Sterne und für die Lyrics gibt's einen extra. In diesem Sinne: „Hallelujah!“

(dw)



Little Barrie

Stand Your Ground

Little Barrie, die Zweite. Was zunächst – dem Namen nach - wie eine One-Man-Band klingt, stellt sich als Drei-Mann-Projekt heraus. Na ja, zumindest waren Little Barrie vor Kurzem noch zu Zweit, und nach der Neubesetzung des Drummers ist jetzt der Nachfolger von We Are Little Barrie draußen – und er braucht den langen Schatten des genialen Vorgängers nicht zu fürchten. Stand Your Ground klingt wieder nach Rock'n'Roll-Blues-Soul, alles wurde schön rau eingespielt und die Gitarrenriffs klingen bestechend. Pure Begeisterung seitens der Rezensentin wäre eine leichte Untertreibung, denn schon bei den ersten Tönen schlägt mein Herz schneller, die Knie zittern, bald kullern die ersten Schweißperlen von der Stirn: erst jetzt merke ich, dass ich die letzten Monate auf einem unbewussten Entzug war, einem Entzug von wirklich guter Musik. Sofort wünscht man sich die Röhrenverstärker-Ära zurück, aber bitte mit einem Charme wie Little Barrie! These guys got balls! Bailing Out nimmt augenblicklich gefangen, trotz aller Reminiszenzen und spröder Zitate klingen die nachfolgenden Songs frisch und melodios (Pretty Pictures, Why Don't You Do It). Hätten Little Richard und Chuck Berry – rein theoretisch! - ein uneheliches Kind, es wären Little Barrie, und mehr braucht man hier wirklich nicht zu sagen, denn: dieser LP soll mal jemand in nächster Zeit das Wasser reichen!

(dw)



CD des Monats
CD des Monats
CD des Monats

STUDENTS

- 04 **Begrüßung des AStA- Vorstandes**
Willkommen zurück
- 09 **Mehr Wert der Geisteswissenschaft**
Das Jahr der Geisteswissenschaft
- 14 **Bachelor und dann?**
Ein B.A.-Student erzählt von seinen Plänen
- 22 **Lacrosse an der Uni Mannheim**
Extremsport für jeden
- 23 **Amnesty International**
Initiative setzt sich für Menschenrechte ein

HOCHSCHULPOLITIK

- 08 **Was passiert mit unserm Geld?**
Die BASTA hat recherchiert
- 10 **Contra legem**
Jura-Studium wird auch wirtschaftlich ausgerichtet
- 15 **Conference Day**
Gründung einer Landesfachschaftentagung
- 24 **Studiengebührboykott**
Deutsche Studierende streiken

KULTUR

- 05 **CineAStA- Programm**
Filme der nächsten vier Wochen
- 06 **100.BASTA**
Ein Rückblick
- 13 **Was für eine Ausstrahlung**
Alles neu bei Radioaktiv
- 13 **Trauer muss Elektra tragen**
Schauspiel am Mannheimer Nationaltheater
- 16 **10 zum Quadrat**
Mannheim mal anders
- 17 **Dance 'til You Die**
Ballett & Schauspiel am Mannheimer Nationaltheater
- 18 **Hundertwasser**
Für eine Menschengerechte Architektur
- 20 **Healthy Happy World**
Guten Tag meine Damen und Herren
- 26 **Fetenkalender**
Die Partys in diesem Semester aufgelistet

Editorial

Liebe Kommilitoninnen
und Kommilitonen,

pünktlich zum Semesterbeginn
kommt die BASTA mit den neusten
Informationen heraus.

Die Redaktion feiert ihre 100. Aus-
gabe und hat dazu einmal in der Ver-
gangenheit nach witzigen, skurrilen
und hochschulpolitischen Texten in
der BASTA- Ära gesucht und eine
nette Auswahl getroffen.

Neben den Feierlichkeiten gibt es
Themen zu dem gelungenen Stu-
diengebührboykott in Karlsruhe,
sowie einen Artikel über die Stu-
diengebührverwendung an der Uni
Mannheim. Zudem begrüßt euch
der neue AStA- Vorstand, der kürz-
lich gewählt wurde.

In dieser Ausgabe habt ihr die Mög-
lichkeit durch ein Bilderrätsel Karten
für das TIG-7 Theater zu gewinnen.
Ihr müsst eure Antwort einfach nur
an die email-adresse: [basta@uni-
mannheim.de](mailto:basta@uni-mannheim.de) senden.

Die BASTA- Redaktion wünscht
euch ein guten und erfolgreichen
Start ins neue Semester.

Viel Spaß beim Lesen.



C. Ingelmann

Eure
Claudia Ingelmann
BASTA Chefredakteurin

Begrüßung des AStA-Vorstandes

Willkommen zurück

Liebe Studierende,
Als neu gewählter AStA-Vorstand begrüßen wir euch herzlich im neuen Semester. Der neue Vorstand besteht aus dem Sprecher Johannes Grebhahn sowie den Stellvertretern Leoni Senger und Marian Bohl. Johannes studiert im 6. Semester BWL und engagiert sich seit fünf Semestern im AStA und der Juso-Hochschulgruppe. Leoni studiert Politikwissenschaft im 6. Semester und arbeitet seit vier Semestern aktiv beim AStA und der Juso-Hochschulgruppe mit. Marian, Student der Politikwissenschaft im 4. Semester, ist seit zwei Semestern im AStA engagiert und Mitglied der Grünen alternativen Hochschulgruppe.

Für unsere Arbeit haben wir uns mehrere Schwerpunkte gesetzt: Zum einen werden wir die Verwendung der Studiengebühren kritisch begleiten und die Studierenden über

geplante und getätigte Ausgaben sowie eventuelle Missstände informieren. Wichtig ist uns dabei, dass die Mehreinnahmen nicht dem Inflationsausgleich dienen und damit die eigentliche Aufgabe des Landes, die Hochschulfinanzierung, ersetzen, sondern einer tatsächlichen Verbesserung der Lehre dienen.

Daneben bleibt die noch nicht abgeschlossene Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität Mannheim ein bedeutendes Thema. Wir setzen uns weiterhin für den Erhalt der Studiengänge der Philosophischen Fakultät ein. Auch was die Zukunft der Technischen Informatik betrifft, engagieren wir uns für eine Lösung, die für alle Studierenden akzeptabel ist.

Die Verträge der Summacum GmbH mit der Brauerei Eichbaum, die den Ausschank von Eichbaum Bier auf allen universitären Veranstaltungen

vorschreiben, werden wir ebenfalls thematisieren.

Außerdem werden wir die gute Öffentlichkeitsarbeit des bisherigen Vorstandes fortsetzen und die Studierenden weiterhin umfassend über die AStA-Arbeit und aktuelle Entwicklungen an der Universität informieren.

An dieser Stelle möchten wir allen ReferentInnen und MitarbeiterInnen des AStA danken, die den AStA dieses Semester mit Leben füllen. Vielfältige Angebote wie der „dies academicus“ die BASTA und der CineAStA werden unser universitäres Leben weiterhin bereichern.

Wir wünschen euch einen guten Start in neue Semester!

Euer AStA-Vorstand Johannes Grebhahn, Leoni Senger und Marian Bohl



Johannes Grebhahn



Marian Bohl



Leoni Senger

StudiCom Das BASF-Portal für Studierende der Metropolregion Rhein-Neckar

Nutzen Sie unser Workshopangebot für Studierende:

- 15. März 2007: Corporate Brand Management und Unternehmenswerbung
- 24. April 2007: Krisenkommunikation bei der BASF
- 10. Mai 2007: Gesellschaftliche und ethische Verantwortung eines Unternehmens
- 23. Mai 2007: Investor Relations und Finanzkommunikation bei der BASF



Mehr Informationen finden Sie unter www.basf.de/StudiCom

Film ab!



Clip Award 2006 - Ein kurzer Rückblick

Im Mai 2006 veranstaltete der CinAStA der Uni Mannheim in Kooperation mit regioactive.de zum ersten Mal einen Kurzfilmwettbewerb im Mannheimer Schloss. Das Ziel war es, ambitionierten jungen Amateurfilmern die Möglichkeit zu geben, ihre Werke einem interessierten und aufgeschlossenen Publikum auf einer großen Leinwand zu präsentieren.

Der Wettbewerb bestand aus zwei Teilen: die Filmemacher konkurrierten in den Kategorien „Kurzfilm“ (Spiel-, Experimental- und Animationsfilme) sowie „Musikvideo“. Ganz im Sinne des Namens „Clip Award“

hatten die Bewerber alle Freiheiten bei Format und Form ihrer Kurzfilme.

Trotz einiger Ungereimtheiten am Aufführungsabend, die einen dilettantisch-charmanten

Charakter hatten, war der Clip Award 2006 ein großer Erfolg mit über 300 Zuschauern. Daher

sind wir, das CineAStA-Team, motiviert, den Wettbewerb als ein regional bekanntes Festival zu etablieren.

Dabei könnt Ihr uns natürlich unterstützen und uns fleißig eure Filme für den Clip Award 2007 zusenden.

Das Anmeldeformular sowie alle notwendigen Informationen findet ihr auf www.clipaward-mannheim.de.



CineAStA Programm 23.02. - 23.03.07

DER FREIE WILLE (28.2.)

Regie: Matthias Glasner

Ein Triebtäter (Jürgen Vogel) hat nach einer brutalen Vergewaltigung mehrere Jahre im Gefängnis verbracht. Nach seiner Entlassung bemüht er sich um ein normales Alltagsleben, kann aber trotz der Liebesbeziehung zu einer lange Zeit ahnungslosen jungen Frau seinen Trieb nicht kontrollieren und wird rückfällig. Ein Film, der sich in seiner Drastik hart an der Grenze des Erträglichen bewegt.



DAS LEBEN DER ANDEREN (14.3.)

Regie: Florian Henckel von Donnersmarck

Die DDR Mitte der 1980er-Jahre: Ein mächtiger Minister, der eine gefeierte Theaterschauspielerin begehrt, will deren Lebensgefährten aus dem Weg schaffen. Ein Abhörspezialist der Stasi soll deshalb in einem „operativen Vorgang“ die Loyalität des Staatsdichters prüfen. Dabei gerät er aber in seinem Glauben ans System selbst zunehmend ins Wanken.



OSTROV (7.03.)

Regie: Pavel Lungin

Irgendwo im Norden Russlands in einem kleinen orthodoxen Kloster lebt ein ungewöhnlicher Mann. Während sein bizarres Verhalten die Glaubensbrüder irritiert, glauben die Besucher der Insel an Heilkräfte und übernatürliche Fähigkeiten des merkwürdigen Mönchs. Doch den ‚Heiligen‘ plagt ein Verbrechen aus der Vergangenheit... Ein atemberaubendes Filmerlebnis, das international gefeiert wurde.



ERASERHEAD (21.3.)

Regie: David Lynch

Ein durch eine düstere und verfremdete Hinterhofwelt irrender Mann wird Vater eines Monsters, dessen Existenz er schließlich nicht mehr ertragen kann. Der Zuschauer wird dabei von der unheimlichen Atmosphäre in die Abgründe einer kranken Seele geführt. Erstlingsfilm von David Lynch: ein surrealistischer Albtraum in faszinierend komponierten Bildern.



100. BASTA

Ein Rückblick

basta! 8/97

Studiengebühren

Informationen über die **100 DM Rückmeldegebühren:** **Fälligkeit, Boykott, Überweisung unter Vorbehalt**

Seit dem 01. Januar 1997 ist der neue § 120a des baden-württembergischen Universitätsgesetzes in Kraft. Demnach sind bei jeder Einschreibung und Rückmeldung 100 DM Verwaltungsgebühren fällig. Wie und wann diese Studiengebühr bezahlt werden soll, ist den meisten Studierenden noch unklar und wird im folgenden erläutert. Weiterhin werden Alternativen zur Zahlung der Gebühr vorgestellt, die rechtlichen und politischen Druck auf die Landesregierung ausüben sollen.

Die Universität schickt zur -
formulare
daß
DM

Rest scheidet diese Möglichkeit aus.

Zweite Möglichkeit: Es wird ein Treuhandkonto eingerichtet. Zweck des Treuhandkontos ist folgender: Alle Studierenden



Davon merk nix.

Das kennen wir doch irgendwoher!

Nicht nur in der Mode kommt alles wieder... Bereits in Ausgabe 66 (Juli 02) war die Umstrukturierung Thema (links unten)

Struktur- und Entwicklungspläne
noch stärkere Profilbildung.



Treuhandkont
Geld nicht
tergeleitet
zusam

**Ausgabe 70
(Februar 03) zeigt,
dass unser Rektor
Wiederholungstäter ist.**

Rektor Arndt leitet Fehlinformation an Presse weiter

In seiner Pressekonferenz vom 22.01.03, in der das Rektorat das endgültige Positionspapier zur Entwicklung der Universität Mannheim vorstellte, und zu der keine Studierendenvertreter eingeladen wurden, erklärte der Rektor, der Universität, Prof. Hans-Wolfgang Arndt, das Papier habe auch im Senat eine überwiegende Mehrheit gefunden.

Diese Aussage ist nicht zutreffend.

In der Sondersitzung des Senats am vergangenen Samstag fand keine offizielle Abstimmung über das gesamte Papier statt. Abgestimmt wurde lediglich über Änderungsvorschläge der Senatsmitglieder, erklären die studentischen Vertreter des AstA im Senat, Jan Feilen und Antje Weisser übereinstimmend. Über das Gesamtpapier sollte lediglich ein informelles „Meinungsbild“ eingeholt werden. Daraus auf eine endgültige Billigung des ganzen Papiers zu schließen, ist äußerst gewagt, und hält keiner tiefer gehenden Überprüfung stand, zumal es in seiner endgültigen Fassung am Tag der Senatssitzung noch gar nicht vorlag. Aus gutem Grund wurde deshalb von Seiten des Rektorats noch kein Protokoll der Sitzung angefertigt und an die beteiligten Sitzungsmitglieder weitergeleitet.

DR. BASTA!

Hallo Erstsemester!

Hier ist Euer Dr. basta-Team. Wir beantworten alle Eure Fragen. Was auch immer Euch zum Thema Uni, erstes Semester oder Mannheim auf dem Herzen liegt, wir beantworten alles verständnisvoll und selbstverständlich anonym (alle Namen von der Redaktion geändert).



Einhundert Ausgaben Basta. Auf dieser Seite seht ihr die skurrilsten und witzigen Texte der letzten 10 Jahre.

Kleines Wutgedicht

Ich habe Wut und
ihr geht mir alle auf den Sack.
Ihr geht mir alle so auf den Sack,
ich habe so eine ... da,
sitzt einfach ...

Single des Monats: Steffen J.

Steffen sieht nicht nur gut aus, sondern hat auch innere Werte!

Bei Steffen stimmt einfach alles:

Intelligenz, Kompetenz, Charme, Geld, Steffen ist beliebt bei seinen zahlreichen Freunden, hat Witz Geist und Eleganz. Ein Mann aber auch, der mit beiden festen Beinen im Leben steht. Steffen sucht nette, tolerante (Gothic-) Dame, gerne auch aus gutem Haus, zum Liebhaben und Pferde-eruchsvoll ... über Sir ...



ARNDTS
PRESSE-ENTE



**Die Kasse muss klingeln, doch singen wir:
Wir trinken kein Eichbaum-Bier!**

Was passiert mit unserm Geld?

BASTA recherchiert, was mit den Studiengebühren finanziert wird

Im Dezember 2006 wurden die ersten Studiengebühren überwiesen. Die Universität Mannheim beteuerte, dass mit der Einführung der Studiengebühren die Studierenden in vielerlei Hinsicht bessere Angebote erhalten würden. Die BASTA-Redaktion hat jetzt einmal recherchiert, ob das wirklich schon den Tatsachen entspricht.

Es gibt Pläne die hier zu erwähnen sind. Da die Mittel der Universität konstant geblieben sind, jedoch die Fixkosten gestiegen sind, wird die anfallende Erhöhung der Kosten durch ein Teil der Studiengebühren getragen. Außerdem wird das Zentrum für Schlüsselqualifikationen mit Studiengebühren unterstützt, da das Zentrum sonst nicht aufrecht erhalten werden könnte. Das Geld wird also nicht nur eingesetzt, um das Angebot auszubauen, sondern auch zu erhalten. Die Uni betonte, dass die Betreuung der Seminare, Übungen und Tutorien auf eine Größe von zwanzig bis dreißig Teilnehmern reduziert werde. Zu sehen ist, dass es in einigen Fakultäten ein erheblich größeres Angebot an Seminaren gibt, wie z.B. in Geschichte. Das ist bei weitem aber noch nicht in allen Fakultäten der Fall.

Zudem sollen die Serviceangebote ausgebaut werden – zum Beispiel sind für das akademische Auslandsamt und die Studienbüros längere Öffnungszeiten geplant. Auch die Öffnungszeiten der Bibliothek werden verlängert und Angebote des Career Service erweitert. Hier ist endlich gelungen, die schon lang angeforderte Verlängerung der Öffnungszeiten durchzusetzen. Pünktlich zum Vorlesungsbeginn haben alle dezentralen Bibliotheksbereiche der Universitätsbibliothek Mannheim täglich bis 24.00 Uhr geöffnet. Auch die Bibliotheksbereiche A 5 und A 3 sind nun montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 24.00 Uhr sowie samstags und sonntags von 10.00 Uhr bis 24.00 Uhr geöffnet.

In einem auf zwei Jahre angesetzten Projekt soll die Rückmeldung digitalisiert werden. Scheine werden dann keine mehr ausgegeben, zumindest nicht in der alten Form. Nach Christian Queva, dem Leiter der Studienbüros, soll eine Art digitales „Studentenportal“ entstehen. Das neue System soll die Arbeit des Studienbüros zu Semesterbeginn vereinfachen und die Zahl der Exmatrikulationen aufgrund „vergessener“ Scheine mindern. Dieses Semester lag bei knapp über 2000 Studierenden eine Exmatrikula-

tionsbescheinigung im Briefkasten. Des Weiteren betonte die Universität, dass mit der Einführung von Studiengebühren mehr Dozentenjobs angeboten werden könnten. Studierende aus den Master- und PhD-Programmen bekommen die Möglichkeit, Übungsgruppen zu betreuen. So sammeln sie Lehrerfahrung und verdienen gleichzeitig Geld. Auch sollen mehr Professoren von renommierten Partneruniversitäten aus dem Ausland als Gastdozenten nach Mannheim kommen. Hier lehren sie nicht nur, sondern stehen auch als Ansprechpartner für Studierende zur Verfügung, die sich für einen Auslandsaufenthalt interessieren.

Für die Landesregierung bleibt es verlockend, die Mittel zu kürzen und Leistungen, die bisher aus öffentlicher Hand gezahlt wurden, nun über Studiengebühren zu finanzieren. In Niedersachsen sahen sich viele Universitäten bereits jetzt gezwungen, die Einnahmen aus Studiengebühren für überfällige Gebäudesanierungen auszugeben. Misstrauen gegenüber der Landesregierung ist also nach wie vor angebracht.

(ci)

Der AStA der Universität Mannheim sucht:

SozialreferentIn

eine/einen

zum 01.04.2007

Wir bieten:

- » Vergütung mit einer halben Hiwi-Stelle (20 h/Monat)
- » nette KollegInnen
- » Einblicke in die universitäre Arbeit
- » flexible Arbeitszeiten
- » Weiterbildungsmöglichkeiten

Das erwarten wir:

- » 4 h Sozialberatung pro Woche (in den Räumlichkeiten des AStA)
- » Sozialberatung im Rahmen der AStA Erstsemestereinführung
- » regelmäßige Sozialinfos in der BASTA etc.
- » sozialpolitische Beratung des AStA-Vorstandes regelmäßige Betreuung der AStA - Jobbörse (Aus- und Abhang der Angebote)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte bis zum 19.03.2007 an:

AStA der Universität Mannheim
Kommission zur Neubesetzung
des AStA – Sozialreferates
L 4,12 68131 Mannheim



Mehr Wert der Geisteswissenschaft

Das Jahr der Geisteswissenschaft

„Und was machst du einmal damit?“ Niemand muss auf diese Frage öfter Rede und Antwort stehen, als Studierende der Geisteswissenschaften. Besorgte Eltern sähen es oft lieber, wenn der Nachwuchs etwas „Handfestes“ studierte. Zu groß ist die Angst, dass er später einmal mit dem sprichwörtlichen Taxifahren sein Leben fristen muss. Nicht zu Unrecht, denn tatsächlich haben gerade die AbsolventInnen der Geisteswissenschaften in unserer Berufswelt einen schweren Stand.

Auch an unserer Universität setzt sich diese Entwicklung fort: Die geisteswissenschaftlichen Studiengänge, die noch nicht abgeschafft wurden oder auf der Abschlusliste stehen, müssen in Kauf nehmen, zum Bindestrichstudiengang zu verkommen, mit einem „Wirtschafts-“ vorne dran. Die Umstrukturierungen sprechen eine deutliche Sprache: Nur das scheint eine Existenzberechtigung zu haben, was sich später mal „in Geld rechnet“. Das ist ein Fehler.

Denn die Geisteswissenschaften haben eine Bedeutung, die sich nur schwer in ökonomischen Dimensionen messen lässt. Politologie, Germanistik und Co haben gemeinsam, dass sie Deutungswissenschaften sind. Ihre Aufgabe ist nur eine: die kritische Reflektion unserer Selbst und unserer Kultur. Geisteswissenschaften loten die Spielräume des

menschlichen Handelns aus, sie ergründen, wer wir sind und wer wir sein können. Wenn z.B. Biologen das Klonen entwickeln, sind es die Philosophen, die die Folgen für die menschliche Gesellschaft benennen. Wenn Wirtschaftswissenschaftler für Flexibilisierungen plädieren, zeigen Soziologen die Zusammenhänge zur Geburtenrate. Und wenn Meteorologen die globale Erwärmung konstatieren, sagen die Historiker, wie es soweit kommen konnte.

Man kann sogar noch weiter gehen: Es sind die Geisteswissenschaften, die den Unterschied zwischen Tier und Mensch ausmachen! Unterliegen nicht alle anderen Tätigkeiten derselben Maxime, die einen Affen eine Banane vom Baum pflücken lässt, nämlich dem Selbst- und der Arterhaltungstrieb? Der Unterschied liegt bloß in der höheren technischen Fertigkeit, die der Mensch entwickelt hat. Dass daraus nicht nur Gutes erwächst, dürfte bekannt sein. Wir sind emsig dabei, unsere Ressourcen auszuplündern, das Weltklima zu destabilisieren, die Armutsproblematik zu verschärfen und nebenbei den globalen Terrorismus zu befeuern. Die Liste der globalen Probleme ließe sich ohne Schwierigkeiten fortsetzen. Wenn aus irgendeiner Ecke Lösungen dazu zu erwarten sind, dann von den Geisteswissenschaften. Sie setzen unseren entgrenzten Möglichkeiten kritische Reflektion ent-

gegen. Diese wertvollen Qualitäten können die Geisteswissenschaften jedoch nur bewahren, wenn sie sich treu bleiben und sich nicht dem Diktat ökonomischer Nützlichkeit unterwerfen. Dann – und nur dann – können ihre Absolventen mit ihren Stärken auch auf dem Arbeitsmarkt punkten. Und derer gibt es genug. Zugeständnisse an das Berufsleben sind richtig und wichtig, solange sie nicht zulasten der klassischen Lehre gehen. Die „Social Skills“, die seit drei Jahren für die geisteswissenschaftlichen Bachelorstudiengänge angeboten werden, sind ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Am wichtigsten ist jedoch die Anerkennung auch auf Universitätsebene. „Profilschärfungen“ auf Kosten der Geisteswissenschaften sind da völlig fehl am Platz! (mic)

Info

Unter dem Motto „Die Geisteswissenschaften – ABC der Menschheit“ ruft das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007 zum Jahr der Geisteswissenschaften aus. Bis zum Jahr 2009 stellt das Ministerium 64 Millionen Euro zu Verfügung, die insbesondere der Spitzenforschung zu Gute kommen sollen. Weitere Infos auf <http://www.abc-der-menschheit.de>



Contra legem

Auch das Jura-Studium soll wirtschaftlich ausgerichtet werden

Rektorat und Konvent planen, das klassische Jurastudium zum Herbstsemester 2008 auf einen rein wirtschaftsrechtlichen „Bachelor“-Studiengang umzustellen. Den daraus resultierenden „Sachzwängen“ fallen zunächst die Schwerpunktbe- reiche zum Opfer.

Stand der Dinge

Am 27. Februar wird Studiende- kan Professor Burkhardt voraus- sichtlich mit Vertretern des Wis- senschafts- und Justizministeriums zusammentreffen. Thema wird ein vom Konvent (ein informelles, aus den Professoren und Privatdozenten der Abteilung Rechtswissenschaft bestehendes Gremium) abgeseg- netes Konzept sein, das den Namen „Mannheimer Modell“ trägt. Aus- gangspunkt dieses Modells ist ein Bachelor-Studium über 6 Semester, das sich in der „Ausbildung auf das Zivil- und Wirtschaftsrecht konzent- riert, das Strafrecht ganz ausblendet und das Öffentliche Recht stark redu- ziert“¹. Geplant ist ein BWL-Anteil von etwa 40 Prozent, das öffentliche Recht bleibt nach dem Studienplan demgegenüber bei unter 5 Prozent. Die abschließende Bachelor-Prüfung soll aus dem zivilrechtlichen Teil der Staatsprüfung, sowie der jetzigen universitären Schwerpunktbereichs- prüfung bestehen. Die Abspaltung der Pflichtfachprüfungen im Straf- recht und öffentlichen Recht bei der Ersten juristischen Prüfung ist jedoch mit geltendem Recht unvereinbar, weshalb zunächst eine Änderung der JAPrO „im Sinne einer Mannheimer Experimentierklausel“ notwendig wäre. Ob dies erreicht werden kann, ist fraglich, da das Justizministerium das „Mannheimer Modell“ offenbar bislang ablehnt. Kommt das Vorha- ben durch, könnten nach dem abge- schlossenen Bachelor-Studiengang „Recht und Wirtschaft“ (vormals:

„Unternehmensjurist“) nach wei- teren 4 Semestern Master-Prüfungen in Steuerberatung oder Wirtschafts- prüfung abgelegt werden oder in einer Art Crash-Kurs die fehlenden Kenntnisse im Öffentlichen- und Strafrecht aufgeholt und die restli- chen Pflichtfachprüfungen in diesen Bereichen nachgeschrieben werden.



Obwohl laut Professor Burkhardt „insofern im Augenblick nichts si- cher“² ist, hat der Fakultätsrat - wie erst über zwei Wochen danach im Internet veröffentlicht wurde - im November letzten Jahres entschie- den, die Schwerpunktbereiche ab dem Frühjahrssemester 2008 dem „neuen Studiengang anzupassen“, sodass nur noch zwischen (bislang) fünf Schwerpunktbereichen mit „al- lesamt zivil-wirtschaftsrechtlicher Ausrichtung“ gewählt werden kann. Letzte Anmelde-möglichkeit für die bisherigen Schwerpunktbereiche besteht im Mai diesen Jahres, wobei die schwerpunktspezifischen Vorle- sungen nur noch bis zum Frühjahrs- semester 2008 stattfinden. Das hat zur Folge, dass in diesem Zeitraum auch die Studienarbeit geschrieben und direkt im Anschluss Klausur und mündliche Prüfung absolviert wer- den müssen.

a) Schwer nachvollziehbare Beweg- gründe

Um die Notwendigkeit dieses ein- seitig wirtschaftsrechtlichen An- gebotes zu begründen, wird meist zunächst mit Schließungsgerüchten argumentiert. Fachschaftssprecher Andrej Garaycochea stellt die Sa- che wie folgt dar: „Seit Jahren wird darüber gesprochen, Baden-Würt- temberg habe zu viele Jurafakultäten und zu wenig finanzielle Mittel. Da die Abteilung Jura in Mannheim die kleinste in Baden-Württemberg ist, würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach am ehesten geschlossen.“³ Das Bachelor-/Masterprogramm biete eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich von der Masse der Jurafakul- täten im gesamten bundesdeutschen Gebiet abzuheben, so Garaycochea weiter. Auch in diesem Fall scheint Angst jedoch kein guter Ratgeber zu sein: Auf Nachfrage erklärt Stu- diendekan Professor Burkhardt, dass es nie derartige Gespräche, Ankün- digungen oder Ähnliches bzgl. einer evtl. Schließung gegeben habe, dass generell kein Druck von Seiten der Landesregierung ausgeübt worden sei. Faktisch sind die Gerüchte le- diglich auf Äußerungen Oettingers zurückzuführen, nach denen auch drei juristische Fakultäten in Ba- den-Württemberg ausreichen wür- den. Gerade in der Auseinanderset- zung mit den Plänen des Rektorats im Rahmen der Umstrukturierung anderer Fakultäten wurde klar, dass auch die Landesregierung nicht an einer Mannheimer Business School interessiert ist. Die vom Rektorat betriebene Politik laufe „letztendlich auf die Rückstufung der Universi- tät zu einer Wirtschaftshochschule hinaus“, so der CDU-Kreisverband Mannheim unter dem Vorsitz von Wissenschaftsminister Frankenberg in einer Presseerklärung.⁴ Dies schade „nachhaltig dem Ansehen des

Wissenschaftsstandorts Mannheim.“ Stattdessen sei man der Auffassung, dass zu diesem die Universität „mit dem derzeitigen Fächerspektrum“ gehöre. Zuletzt widerspricht auch die von der Landesregierung mitgetragene aufwendige Verschmelzung der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre zu einer Fakultät entgegengesetzten Gerüchten. Warum sich die Abteilung dennoch, wie es Professor Kuhlen ausdrückt, „verpflichtet fühlt, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen“ ist angesichts dessen schwer nachzuvollziehen.

b) das Interesse

Weiterhin wird vorgebracht, die Schwerpunktbereiche verschlängen eine „unglaubliche Kapazität bei höchst unterschiedlichem Interesse“. Die große Vielfalt des vorherigen Angebotes sei nicht richtig gewesen, wenn sich dann nur vier, fünf Leute melden würden. Auf Nachfrage räumt Professor Burkhardt

allerdings ein, dass diese



Zahlen aus der Anfangsphase stammen und daher „nicht besonders repräsentativ“ gewesen seien. Tatsächlich hebt sich ausschließlich die Zahl des Schwerpunktbereiches „Unternehmensrecht“ mit 130 Studenten von den übrigen ab.⁶ Dies führt jedoch auch Professor Burkhardt auf ein pragmatisches Vorgehen zurück. Es spricht weder für die Einrichtung der Schwerpunktbereiche im Allgemeinen, noch für ein besonderes Interesse der Studenten an Unternehmensrecht, wenn die meisten Studenten den Schwerpunktbereich mit den geringsten schwerpunktspezifischen Veranstaltungen wählen. Den geringsten Zustrom hatte „Handels Wettbewerbs- und Immaterialgüterrecht“ mit zur Zeit 26 Studenten. Das höchste Interesse verzeichnete unter den übrigen bislang „Öffentliches Wirtschaftsrecht“ und „Medizin- und Gesundheitsrecht“ mit jeweils 41 Teilnehmern, also Themen die in den neuen, „rein zivil-wirtschaftsrechtlichen“ Schwerpunktbereichen keine Rolle mehr spielen werden. Auch wenn selbstverständlich nur Schwerpunktbereiche angeboten werden können, für die ausreichend personelle Ressourcen bestehen, kann demnach von einer Ausrichtung nach den Interessen der Studierenden keine Rede sein. Bleibt abzuwarten, ob in ein paar Jahren eine entsprechende künstliche Nachfrage geschaffen wird, auf die man sich dann berufen werden kann.

c) Der Arbeitsmarkt

Zuletzt wird auf den Arbeitsmarkt verwiesen. Die juristischen Berufe seien, wenn man (den) Äußerungen Professor Arndts Glauben schenken darf „hoffnungslos überfüllt“, weshalb der Rektor von der Staatsprüfungsoption gleich einmal abrät.⁷ „Stattdessen können sie mit ihrem

Bachelor einen Master in Wirtschaftswissenschaften machen oder sich zum Steuerberater ausbilden lassen.“ Die Vorstellungen des Rektorats über den eigenen Werdegang wären demnach unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Schreckensszenarien über die Arbeitsmöglichkeiten als Anwalt werden zumeist von Teilen der Deutschen Anwaltschaft vertreten, nach Professor Burkhardt „eine sehr starke Lobby, die die derzeitige Juristenausbildung nicht mehr haben will.“ Dass diese sich jedweder Konkurrenz entledigen möchte, um ihre Mandanten nicht teilen zu müssen, ist nachvollziehbar. Fraglich ist nur, warum man so sehr auf sie hört: Während eines Praktikums am Amtsgericht Mannheim wies uns ein Anwalt während eines Vortrages darauf hin, dass schon seit jeher über die angeblichen Juristenschwemme geklagt werden würde und dass es auch heute noch möglich sei, selbst mit mäßigem Staatsexamen eine finanziell einträgliche Kanzlei zu gründen. Dass dies Mut und Anstrengung erfordert ist selbstverständlich, aber eine einkömmliche Anstellung wird einem wohl auch als „Wirtschaft und Recht“-Bachelor niemand versprechen können, zumal fraglich ist, wie eine wirtschaftsrechtliche Beratung unter Ausblendung des Strafrechts überhaupt funktionieren soll (Stichwort Mannesmann). Als freier Anwalt kann man mit diesem Abschluss jedenfalls nicht tätig werden.

d) Die Panung

Der Anstoß für die Planungen kam laut Professor Burkhardt von Seiten des Rektorats, das den Juristen „ein spezifisches Mannheimer Profil geben will.“ Die Fakultät habe sich dann „bereit erklärt, in

die Planungen einzusteigen“, wobei es eine „grobe Vorgabe“ eines rechtswissenschaftlichen Anteils von 60 Prozent gegeben habe. Die Planungen von Rektorat und Konvent sollten daher im Kontext dessen betrachtet werden, was unter dem Namen Profilschärfung firmiert: Den Versuch, die Universität mittels einer marktradikalen Argumentation in einen personellen Zulieferbetrieb für Wirtschaftsunternehmen und das Studium in eine Zeit der Aneignung wirtschaftlich verwertbaren Wissens umzufunktionieren. Mit den juristischen Grundmaximen der Wahrheit und Gerechtigkeit ist eine solche Ausbildung sicherlich nicht zu vereinbaren. Doch wo immer Maßnahmen derart einseitig und unabgewogen sind, ist auch von Alternativlosigkeit die Rede: „Wir werden langfristig als normale juristische Fakultät nicht bestehen“, so Professor Burkhardt. Man müsse sich von dem Heidelberger Profil abheben. In einer Informationsveranstaltung antwortete dieser auf die Frage eines Studierenden, ob bzgl. der Schwerpunktbereiche eine Kooperation mit Heidelberg erwogen wurde: „Darüber haben wir noch nicht nachgedacht.“

Lagebericht

Auch wenn einige Professoren wie Professor Kuhlen zunächst skeptisch bzgl. der Umstrukturierung waren, wurden die Planungen „ohne Gegenstimmen im formellen Sinn“ abgesegnet. Die Universität habe „keine andere Wahl“, so Professor Kuhlen weiter. Solange die Möglichkeit existiere, zum Staatsexamen zu gehen, ergäben sich daraus keine unzumutbaren Risiken für die Studenten. Auch die Fachschaftsvertreter unterstützen nach eigenen Angaben prinzipiell die Umstrukturierungen. Sah sich die Fachschaft aufgrund eines kritischen BASTA-Artikels der damaligen „Aktion Studen-

tische Selbstbestimmung“ gegen die „Ökonomisierung der Wissenschaft“ noch dazu in einer Antwort zu entgegnen, sie habe „stets dafür gekämpft, möglichst ausgewogene Schwerpunktbereiche zu erreichen und einer zu starken Abhängigkeit von der BWL entgegenzuwirken.“, erhält man nun auf die Frage nach Bemühungen in dieser Richtung, die Gegenfrage, inwiefern man denn von der BWL abhängig sei. Auf die Frage, ob Veranstaltungen, Proteste etc. zu diesem Thema geplant sind, antwortet man zu gegebener Zeit würden selbstverständlich auch von der Fachschaft Infoveranstaltungen dazu durchgeführt werden. Abgesehen davon, dass hier bereits das kritische Bewusstsein fehlt, ist es sicherlich schwierig, sich mit Professoren auseinanderzusetzen, auf deren Gunst man sich letzten Endes angewiesen fühlt. Wenn Studierende jedoch nicht kritisch ihre Interessen vertreten, schadet dies der gesamten Lehre.

„Ich kann nicht ausschließen, dass wir mit dem bisherigen Reformmodell aus dem ein oder anderen Grund scheitern“, so Prof. Burkhardt am Ende seiner Informationsveranstaltung - Man kann es zum Wohle einer pluralistischen Rechtslehre nur hoffen.⁸ (eh)

Nachweise und Anmerkungen

¹ Zitate aus den offiziellen Erläuterungen zum „Mannheimer Modell“, die dem Verfasser vorliegen

² Äußerungen Herrn Prof. Burkardts auf der Infoveranstaltung zu den SPB im HS 2007.

³ Antworten des Fachschaftssprechers auf einen Fragenkatalog des Verfassers.

⁴ <http://www.cdumannheim.de/aktuelles/aktuell.php?archiv=1>; http://www.morgenweb.de/region/mannheim/Unist-reit/20061031_uni_streit.html.

⁵ Äußerungen Herrn Prof. Burkardts auf der Infoveranstaltung zu den SPB im HS 2007

⁶ Auskunft an Prof. Burkhardt vom 7. Februar 2007, die dem Verfasser vorliegt

⁷ Interview in der BASTA Nr. 98.

⁸ Dixi et salvavi animam meam.

AStA- Umfrage 2006

Ergebnisse erwartet

Im vergangenen Wintersemester führte der AStA in Kooperation mit dem Rektorat eine online-Umfrage unter allen Studierenden durch. Die Beteiligung von 21,14 Prozent aller Studierenden übertrifft die Erwartungen zwar nicht, ist aber eine äußerst gute Quote für online-Erhebungen im Allgemeinen. Allen, die teilgenommen haben, möchten wir daher schon einmal herzlich danken.

Eine ausführliche Auswertung der Umfrage werden wir bis zum Ende dieses Frühjahrssemesters veröffentlichen. Dafür wird es eine Sonderausgabe der BASTA geben. Es sei hier schon einmal verraten, dass ein gutes Drittel (33,63%) der 2935 Befragten bereits vor der Umfrage schon einmal die BASTA gelesen hatte.

(nw)

Was für eine Ausstrahlung

Alles neu beim Radio: Neue Seite, Neues Logo, Neue Aktionen

Wo früher eine grausame Mischung aus Orange und Blau den Besucher begrüßte, steht heute eine blütenrein weiße Seite - das Campusradio präsentiert sich mit neuer Website.:

„Ob man das jetzt schöner findet oder nicht, ist mir eigentlich egal“, sagt Johannes Zuber, der als neuer PR-Vorstand die Seite mitzuverantworten hat. „Das Beste an der neuen Seite ist: sie ist brandaktuell! Jeden Tag mindestens ein neuer Beitrag, und bisher haben wir meistens mehr geschafft“. Zusammen mit Online-Chef vom Dienst Jan Bucher hat Zuber einen radikalen Wechsel geschafft: von einer muffigen Seite, die jedoch nie wirklich aktuell war, zu einer Seite

mit lediglich fünf Menüpunkten, auf der aber tatsächlich jeden Tag etwas passiert, und auf der jeder die Bei-



schwedischer Designermöbel Shop.“ Neues hat auch die Campusredaktion Mannheim zu bieten: zwei neue Rubriken sollen die Sendung „Radium“ am Mittwochabend noch attraktiver machen. Zum einen wird der „Campus-Charakter der Woche“ jede Woche eine neue Persönlichkeit vorstellen, von der gutmütigen Mensafräule bis zum Rektor selbst. Daneben gibt es auch die „Frage der Woche“. Hier wollen sich die Redakteure selbst beweisen: sie wollen jede Frage, die Mannheimer Studenten in den Kopf kommt, beantworten. Wie sie das schaffen, bleibt natürlich abzuwarten, ob sie es schaffen wird aber offensichtlich sein: auf www.radioaktiv.org. (jb)

Trauer muss Elektra tragen

Schauspiel im Mannheimer Nationaltheater

Den Ort des Geschehens um 100 Jahre vordatiert, nämlich in die alten 1968er, verweist Burkhard C. Kosminski das Publikum in die Wirren und Folgen des Krieges. Das ursprüngliche Stück entstammt der einzigen erhaltenen griechischen Trilogie, die Orestie von Aischylos. Der Literaturnobelpreisträger Eugene O'Neill packte es 1931 mit Freudscher Theorie auf das Ende des amerikanischen Sezessionskrieges von 1865.

Es ist die Geschichte vom Schicksal der Familie des Industriellen und Militärs Ezra Mannon. Er wird von seiner Frau Christine mit dem Kapitän Adam Brant betrogen und nach seiner Rückkehr aus dem Krieg von ihr vergiftet. Seine Tochter Lavinia weiß um das Verbrechen und ergeht

sich in wildem Hass auf die Mutter, während sie Ezra Mannon betrauert. Auch ihr Bruder Orin kehrt schwer gezeichnet aus dem Feld zurück nach Hause. Lavinia, die im Geheimen die Zuneigung ihrer Mutter zu Kapitän Brant teilt, stiftet Orin zum Mord an ihm an und lässt das Ganze wie einen Raubmord erscheinen. Orin beschuldigt derweil seine Mutter des Verrats am Vater und gesteht die Bluttat. Christine richtet sich selbst. Nach der Rückkehr der Geschwister von einer Insel in der Südsee, wo sie Frieden zu finden hofften, treibt sie ihre Schuld jedoch weiter um und lässt sie nicht zur Ruhe kommen. Orin entschließt sich zum Selbstmord. Nur Lavinia stellt sich ihrer Schuld und ergibt sich ihrem Schicksal: Einem Leben in der häuslichen

Grabstätte. Neben Ödipuseffekt und Inzest, zahlreichen Neurosen und der pazifistischen Jugendbewegung der Sechziger eine gelungene Empfehlung. (dk)

Info

Wo?	Mannheimer Nationaltheater
Wann?	14., 18., 31. März

Bachelor und dann?

Ein B.A.- Student erzählt von seinen Plänen



Johannes Ströbel ist 22 Jahre alt und macht derzeit ein Praktikum beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin.

Im Sommer 2006 hat er seinen Bachelor of Arts in „Philosophy, Politics and Economics“ an der University of Oxford verliehen bekommen. Wir trafen ihn in Berlin.

BASTA: In Deutschland gibt es bisher kaum Erfahrungen mit den Bachelor-Abschlüssen.

Viele Absolventinnen und Absolventen sind sich unsicher, ob sie gleich erwerbstätig werden oder im direkten Anschluss ein Master-Studium beginnen sollen. Wie war das bei dir?

Was hast du seit deinem Abschluss im Juni 2006 gemacht?

Johannes Ströbel: Ich habe zunächst für drei Monate in einem Kinderheim in Ecuador gearbeitet. Im Anschluss habe ich drei Praktika in Deutschland absolviert, beim Institut für Wirtschaftsforschung Halle, beim Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF, die Redaktion] und jetzt beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

BASTA: Verbirgt sich dahinter eine konkrete Berufsvorstellung?

Hast du eine Vorstellung was du später machen möchtest?

Johannes Ströbel: Zunächst würde ich gerne in Volkswirtschaftslehre promovieren. Ich war aber nicht sicher, ob es mir Spaß machen würde, mich für mehrere Monate intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen. Um das herauszufinden, habe ich die Praktika bei den Wirtschaftsforschungsinstituten gemacht.

BASTA: Du strebst also eine Karriere an der Universität an?

Durch mein Praktikum beim BMBF habe ich erfahren, dass der Mehrwert der Volkswirtschaftslehre durch die praktische Anwendung geschaffen wird. Genau das möchte ich gerne beruflich machen. Die Volkswirtschaftslehre anwenden, um politische Entscheidungen zu beeinflussen.

An Universitäten werden zwar viele interessante wissenschaftliche Ideen geboren, die Wege zur Umsetzung finden aber andere, zum Beispiel die Wirtschaftsforschungsinstitute. Sie beachten die „Windows of Opportunity“ und fassen die wissenschaftlichen Ideen in Worte, die für Politiker relevant sind. Sie schaffen das politische Interesse, das für die angemessene Anerkennung der Ideen nötig ist.

BASTA: Du möchtest also irgendwann promovieren. Dafür musst du zunächst einen Master machen.

Nicht unbedingt. Die großen amerikanischen Universitäten bieten fünfjährige PhD-Programme für Bachelor-Absolventen an, bei denen das Master-Studium sozusagen integriert ist. Ich habe mich dort zwar beworben, rechne mir aber keine großen Chancen aus.

BASTA: Warum nicht?

Es werden dort mathematische Grundlagen verlangt, die ich meinem Studium so nicht vermittelt bekommen habe. Der Ansatz in Oxford war, uns die Intuition zu vermitteln. Ich halte das für sinnvoll. Die Mathematik kann viel leichter autodidaktisch erworben werden, als die Intuition. Beides ist in dem kurzen Studium, bei insgesamt drei Fächern nicht möglich. Deshalb werde ich mich im kommenden Sommersemester für ein Fernstudium in Mathematik an der Uni Hagen einschreiben.

BASTA: Wenn du wählen könntest. Wo würdest du dein Studium fortsetzen?

Die LSE [London School of Economics and Political Science, die Redaktion] ist auf jeden Fall einer meiner Favoriten. Das Studium ist dort allerdings sehr teuer. Die Finanzierung müsste also noch geklärt werden. In Deutschland bietet die LMU München einen attraktiven Master in VWL an. Auch das bleibt eine Option.

Das Interview führte Nils Witte.

Info

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) und das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) gehören zu den sechs Instituten, die im Auftrag der Bundesregierung zweimal jährlich eine Konjunkturprognose zur Lage der deutschen Wirtschaft veröffentlichen. Die Finanzierung dieser Institute wird zur Hälfte vom Bund und zur Hälfte von den Ländern übernommen.

Zukunft der Technischen Informatik

Heidelberg oder Karlsruhe

Auch in der vorlesungsfreien Zeit ging das Hickhack um die Zukunft der Technischen Informatik in Mannheim weiter. Die neueste Entwicklung ist ein Vertragsentwurf, den Rektor Arndt der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg übermittelt hat.

Der Vertragsentwurf sieht vor, die Technische Informatik vollständig an die Universität Heidelberg auszulagern. Bis spätestens 2012 soll diese dann auch räumlich von Mannheim nach Heidelberg umgezogen sein.

Obwohl eine endgültige Stellungnahme der Ruprecht-Karls-Universität noch aussteht, stößt der Entwurf schon jetzt auf erhebliche Ablehnung. Wie zu hören ist, passe die Technische Informatik einfach nicht nach Heidelberg und vereinnahme nur Mittel, die in anderen Fachbereichen dringend gebraucht würden.

Zuvor hatten sich schon die Professoren und Studierenden der Technischen Informatik gegen die Pläne des Rektors ausgesprochen. Sie befürchten eine stiefmütterlichen Behandlung und mittelfristig den Niedergang der TI in Heidelberg. Darauf hin deute neben dem fehlenden Fakultätsstatus wegen der direkten Angliederung an das Heidelberger Rektorat auch die Weigerung, den vorgesehenen Ausbau auf 24 Lehrstühle vorzunehmen. Dementsprechend fordert die von den Angehörigen der TI gegründete Initiative „Rettet die Technische Informatik aus Mannheim“ Wissenschaftsminister Frankenberg in einem offenen Brief auf, den Plänen Arndts zu widersprechen.

Von Seiten der TI wird einem Anschluss an die technisch ausgerichtete TU Karlsruhe klar der Vorzug gegeben. Nach diesem Plan, der auch von der TU unterstützt wird, soll die Technische Informatik in Mannheim verbleiben, aber von Karlsruhe aus verwaltet werden. Einem Ausbau der Lehrstühle, wie er bei der Grün-

dung der Technischen Informatik in den 1990er Jahren versprochen wurde, stünde dann ebenfalls nichts mehr im Wege.

Auch der AStA der Universität Mannheim unterstützt diesen für alle vorteilhaften Vorschlag. In den Forderungen zur Bronbachtagung kritisiert er daneben auch die Informationspolitik des Rektors hinsichtlich der Zukunft der TI. (pef)



Conference- Day

Am 22. Januar luden der AStA der Uni Mannheim, sowie die Fachschaften der philosophischen Fakultät die Studierendenvertretungen Baden-Württembergs zu einer Konferenz ein. Der Grund für diese Einladung war, eine Landesfachschaftentagung für die philosophischen Studienfächer zu gründen. Zu Beginn des Tages wurde von den Problemen der einzelnen Fächer berichtet, um daraufhin im Laufe des Tages in Workshops gemeinsame Ziele zu entwickeln. Die vier Workshops waren unterteilt in: Geisteswissenschaften und Lehre/Didaktik, Wettbewerb, Geisteswissenschaften als Wissenschaft und Organisatorisches. Am Ende des Tages wurden die Ziele vorgestellt. Wichtig sei es vor allem, die Geisteswissenschaften zu erhalten und zu stärken, darin waren sich alle Vertreter einig. Des Weiteren wurde über die Zentralisierung des Lehramtstudiums, sowie über die Studiengebühren diskutiert. Im Vordergrund dieser ganzen Diskussionen stand jedoch die Gründung der Landesfachschaftentagung „Kultur-Gesellschaft-Geist“. Worüber im speziellen diskutiert werden muss, entscheidet sich bei den nächsten – von nun an regelmäßigen – Treffen der Studienvertretungen Baden-Württembergs.

(ci)

10 zum Quadrat = 100

Mannheim mal anders



Dance `til You Die

Ballett, Schauspiel & Party im Nationaltheater

Das Nationaltheater feiert in Kooperation mit dem Kulturreferat des AStA und der Fachschaft für Geschichte und Altertumswissenschaften der Uni Mannheim am 02. März 2007 den Beginn des **BALLETTMONATMÄRZ**.

An diesem Tag gibt es 50% Studentenrabatt für die Aufführungen *Metamorphosen* und *Tod eines Handlungsreisenden*. Anschließend könnt Ihr kostenlos mit Eurer Eintrittskarte auf die Party im Theatercafé und bekommt noch ein Begrüßungsbier sowie Softdrinks dazu.

Die Party läuft unter dem Motto: „Dance `til You Die“, auf welcher



neben den DJs von „You are beautiful Sound Systems“, bekannt aus dem Karlstorbahnhof, auch die Schauspieler und Tänzer des Abends auflegen, die ab 22.30 Uhr auch für interessante Gespräche zur Verfügung stehen werden.

Die Karten gibt es ab €5, es sind alle Ränge geöffnet, Kartenreservierungen direkt online bei www.nationaltheater-mannheim.de oder unter 0621 1680 150. Es ist natürlich ein bestimmtes Kartenkontingent vorgegeben aber auch an der Abendkasse des Nationaltheaters, Am Goetheplatz, werden noch welche erhältlich sein.

(sk)

Infos zu den Stücken

Kevin O`Day Metamorphosen

Welche mentale Kraft ist es, die den Künstler Neues schaffen lässt? Wo findet ein Komponist, Maler, Choreograf oder Autor Anregungen?

Drei Choreografien, drei Werke lebender Komponisten: György Kurtág, John King und Michael Gordon setzen sich mit der Musikgeschichte auseinander, zitieren Strawinsky und Bach oder auch Naturgeräusche. Gespielte Inspiration

von dem Horus Piano Duo und dem Orchester des Nationaltheaters.

Party

02. März 2007
22:30 Uhr
Theatercafé

Zeiten

Metamorphosen

02. März 2007
19.30 Uhr
Opernhaus

Tod eines

Handlungsreisenden

02. März 2007
20.30 Uhr
Schauspielhaus

Arthur Miller Tod eines Handlungsreisenden

„Der Handlungsreisende Willy Loman, ein typischer Selfmademan, glaubt, dass er es bis nach ganz oben schaffen kann, wenn er nur tüchtig genug ist. Und wenn nicht, dann seine beiden Söhne, in die er alle seine Hoffnungen und Wünsche legt. Ein Leben lang hat Loman für die Fa-

milie gearbeitet, damit sie es einmal besser hat als er. Doch der Traum von der Familienidylle in einer heißen Welt zerplatzt. Denn Lomans Söhne sind nicht so erfolgreich, wie der Vater sie immer sieht. Im Gegenteil, sie verweigern sich dem Erfolgsdruck und den Lebenslügen des

Vaters: Biff ist auf die schiefe Bahn geraten, und Happy läuft nur noch den Frauen nach. Als Loman auch noch seinen Job verliert, bricht für ihn die Welt zusammen. Er fühlt sich beruflich und privat als Versager und sieht nur noch im Selbstmord einen Ausweg.

Hundertwasser

Für eine Menschengerechte Architektur

Hallo erstmal und herzlichen Glückwunsch! Denn du hältst die Jubiläumsausgabe der BASTA in den Händen. Schließe einen Moment die Augen und genieße das Gefühl von 25?? gebundenen Seiten mit verstärkten Deckblättern. Würdige einen Moment die Liebe und Sorgfalt, mit der diese formschöne 100ste Ausgabe für dich gefertigt wurde: das farbige Cover, der strukturierte Inhalt, das bilderreiche ansprechende Layout im Innern und natürlich der informative Artikel, den du gerade liest. Traumhaft, nicht wahr? Nun denke zurück an die Zeit, in der die BASTA in den Kinderschuhen steckte, aus einem gelben und zwei weißen Blättern bestand, die von einer Büroklammer in der linken oberen Ecke zusammengehalten wurden und durch in Unachtsamkeit offen gelassene Fenster von einem unverhofften Windstoß zerstört werden konnte.

Doch genug der Horrorszenarien. Glücklicherweise seid ihr ja im Besitz dieses, des 100. Exemplars.

Passend zur Jubiläumsausgabe habe ich einfach einmal die Probe gemacht.

„100“, habe ich gesagt. „Was fällt dir dazu ein?“

Das Ganze in den letzten Tagen an die 10 Mal. Und mit 10 verschiedenen Antworten.

Obwohl eine solche Frage auf manche Menschen durchaus verwirrend wirkt, erwies sie sich in meinem Fall als durchaus zuverlässige Methode der Horizonterweiterung.

So weiß ich mittlerweile

- dass 100 Punkte im chinesischen Schulsystem der Note 1 entsprechen
- dass es eine Autobahn A100 gibt, die nur bescheidene 22km lang ist und innerhalb Berlins verläuft
- dass „100 deutsche Jahre“ der Name einer SWR-Sendereihe ist
- dass es Leute gibt, die an ein hohes Alter, Geschwindigkeitsbegren-

zungen oder an das 400jährige Stadtjubiläum Mannheims denken

Einer cleveren BASTA-Redakteurin (nein, nicht mir...) kam Hundertwasser in den Sinn. Zweifellos



ein berühmter Maler und Architekt. Aber einer, über den es sich in einer Studierendenzeitschrift zu schreiben lohnt? Das war die Frage.

Vom ersten Menschen, dem ich begeistert von meinem Plan erzählte, über Hundertwasser zu schreiben, wurde ich lediglich trocken darauf hingewiesen, dass man 100 Wasser sowohl für mehrere tausend Euro, als auch für bedeutend bescheidenere Summen in eigentlich jedem x-beliebigen Supermarkt käuflich erwerben könne.

Ermutigt angesichts dieser derartig überirdischen Begeisterung für künstlerische Themen, suchte ich mir die passende Lektüre für mein Vorha-

ben: einen schwarz eingebundenen großformatigen Bildband - schwer genug, um ihn bei Bedarf problemlos in eine Waffe gegen Kunst-Ignoranten umzufunktionieren oder eine ganze Wiese von Mohnblumen darin zu pressen. Ich widerstand beiden dieser neu entdeckten verlockenden Möglichkeiten und beschränkte mich darauf, mein Fundstück aufzuschlagen – um mich einen Nachmittag lang zwischen mit Mosaiken geschmückten Säulen, gewellten Fußböden, prächtigen Goldkuppeln und leuchtend bunten Fassaden der teils märchenhaft anmutenden Bauwerke zu verlieren.

Doch das ist nur eine Seite, denn wie ich feststellte, verbirgt sich hinter dem Offensichtlichen die faszinierende Weltanschauung eines etwas skurrilen, aber höchst interessanten Menschen, für die er gekämpft und die er gelebt hat...

“La ligne droite conduit à la perte de l’humanité.” (Hundertwasser)

Hundertwasser betrachtete die gerade Linie als etwas Unnatürliches, das der Natur und dem Wesen des Menschen entgegenwirkt und ihm auf Tiefste schadet. Eine Krankheit des Industriezeitalters, die den Infizierten die Luft zum Atmen nimmt, körperliche Leiden verursacht, Aggression hervorruft und sie in Unzufriedenheit und Depressionen stürzt. In Manifesten und Aufsehen erregenden Nacktreden lehnte er sich auf gegen die bestehenden Standards der funktionellen Architektur, die geometrischen Formen standardisierter Wohnbunker und kahle Bürogebäude im sterilen Einheitsweiß.

Er forderte eine natur- und menschengerechte Bauweise, individuelle und farbenfrohe Elemente, um die Geradlinigkeit und Ausdruckslosigkeit grauer Betonklötze zu durchbrechen und den Menschen Raum zum Leben zu schaffen. Die

Behausung eines Menschen sieht er als eine Haut, die jeder einzelne jenseits gesetzlicher Einschränkungen



ungehindert seinen Wünschen entsprechend gestalten können muss, um einen wirklichen persönlichen Heimatort daraus entstehen zu lassen, der ihm gut tut.

Der bebaute Grund sollte der Natur durch die Begrünung von Dächern und anderer waagerechter Flächen zurückgegeben werden - was eine Häuseranlage aus der Vogelperspektive quasi unsichtbar macht. Ein ausgeklügeltes Leitungssystem wur-

de zur Bewässerung sogenannter „Baummieter“ konzipiert. Wie der Name bereits vermuten lässt, handelt es sich dabei in der Tat um ökologische Untermieter, die innerhalb des Hauses gepflanzt werden, dann durch ein glasloses Fenster ins Freie wächst und schließlich nicht nur die Bewohner mit Sauerstoff, sondern auch die Nachbarn mit einem ungewöhnlichen Anblick verwöhnt.

Man mag ihn für einen Träumer halten. Ein Weltverbesserer mit einer eigenwilligen romantischen Idee und einer manchmal befremdlich anmutenden Art und Weise, dieser Ausdruck zu verleihen.

Doch selbst dann muss man ihn dafür bewundern, dass er nicht nur predigte, sondern das lebte, was er sagte. Ja, er war Maler und Architekt. Vielleicht auch Philosoph. Aber vor allem war er wohl ein Künstler mit Vision, ein Freidenker und ein Mensch.

(saw)

We want you, too!

Die BASTA - Redaktion sucht Mitarbeiter mit einem der folgenden Aufgabenschwerpunkte:

Grafiker/Layouter/Designer, Marketingfachleute, Juristen, Informatiker.

Wenn ihr euch bei der BASTA engagieren möchtet, schreibt einfach eine Email an basta@uni-mannheim.de.



Impressum

Die BASTA ist ein monatlich erscheinendes Studierendenmagazin des AStA der Universität Mannheim.
Ausgabe 01/07
18.02.2007
ISSN 1432-4784
Auflage: 1500

Herausgeber:
Allgemeiner
Studierendenausschuss
der Universität Mannheim

Redaktion & Layout:
Claudia Ingelmann (ci) (V.i.S.d.P.),
Johannes Grebhahn (ig),
Stephan Balling (bal),
Michael Hartlep (mic),
Thomas Laux (tl),
Juliane Mathis (jum),
Agnes Orban (ao),
Cathy Rupp (rup),
Simon Vetter (sv),
Dobromila Walasek (dw),
Sandra Walzenbach (saw),
Nils Witte (nw),
Christoph Wolf (cw)

Freie Mitarbeiter:
Jan Paul Buchner (jpb),
Peter Foit (pef),
Sabrina Krümpelmann (sk)
Samina Ranjah (sar),
Karin Weisbrot (kw),
Christin Weißgerber (csw)

Anschrift von Herausgeber und Redaktion:
L4, I2 68131 Mannheim
Tel: 0621/181-3373
Fax: 0621/181-3371
www.asta.uni-mannheim.de
E-Mail: basta@uni-mannheim.de
Die BASTA ist das Organ des AStA-Vorstandes und der AStA-Referate und erscheint monatlich. Extraausgaben sind vorgesehen. Sie steht den Studierenden der Universität Mannheim für Beiträge offen. Artikel mit sexistischem, rassistischem oder faschistischem Inhalt finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei dem Autor / der Autorin.

~~SICK SAD~~ WORLD

Healthy happy

Guten Tag, meine Damen und Herren

Es ist schon spät am Morgen, als Robert M. hektisch seine Tasche beim ausgeleierten Henkel packt – wobei er nicht merkt, dass ein Schloss offen bleibt – und zur Haltestelle läuft. Schnellen Schrittes zählt er unbewusst die Sekunden: 3:15, 3:14, 3:13...nervös schaut er wieder auf seine Uhr. Obwohl er es nicht weit zum Bus hat, macht er sich vorsichtshalber immer etwas früher auf den Weg.

Herr M. ist leicht überrascht, als er statt eines weißen Busses einen grünen antrifft. Er vergewissert sich, dass es die richtige Linie ist und steigt beruhigt ein. Sofort blickt er nach rechts, um zu prüfen, ob sein Stammplatz (links vorne am Fenster, direkt hinter dem Fahrer) nicht besetzt ist. Befreit lässt er sich auf den ungemütlichen Sitz fast schon fallen, und eine Welle der Erleichterung strömt durch seinen Körper. Sein Gesicht hingegen bleibt starr – keine Falte wagt eine Bewegung. Hier ist er sicher.

»Robert!« - Herr M. blickt nach hinten; erst jetzt merkt er, dass er seine Brille vergessen hat. Er kneift die Augen zusammen. »Da ist er ja schon wieder«, denkt er. »Hermann...? Hubert...?«, er sucht den passenden Namen. »Verdammt...! --- Herbert! Herbert Mühlmann!«, ruft er in seinem Innern triumphierend aus. Nur dunkel kann er sich an den Mann erinnern. Herbert kommt langsam und mühsam zum vorderen Teil des Busses; Herr M. versucht vergeblich ein Lächeln anzudeuten. »Herbert! Das ist ja ein Zufall! Wie geht's dir zur Zeit?«, fragt er, vielleicht ein wenig zu exaltiert. Herbert wendet seinen Blick ab und breitet sich auf dem Sitz der anderen Seite aus. Der Bus fährt los. »Na ja, das müsste ich *dich* fragen. - Weißt du, deine Frau war immer...« Herbert stockt. »Also - die Marmelade, die sie mir so oft vorbeigebracht hat, war immer sehr gut.« Herr M. schafft diesmal tatsächlich ein Lächeln: »Ja, das ist sie immer noch. Ich sag ihr, dass sie dir wieder ein Glas machen soll. Das wird sie freuen.« Herbert blickt mit einem traurigen Ausdruck wieder auf den Boden: er weiß, dass das nie mehr der Fall sein wird.

Sie schweigen. Fast die ganze Zeit über. Sie waren mal sehr gute Freunde, aber das ist für Herr M. schon Geschichte, nicht mehr zu greifen, nicht mehr wiederherzustellen. Sie fahren an einer Baustelle vorbei und Herr M. nickt als wenn er dem regen Schaffen zustimmen wollte. »Seit ich das letzte Mal hier war, hat sich ja Vieles getan wie ich sehe. Wie haben die das Gebäude bloß so schnell hingekriegt?« Herbert würde gern ehrlich antworten: »Hier wird ja schon seit fast zwei Jahren gebaut. Und übrigens: du siehst die Baustelle zum ersten Mal. Die, die du meinst, hat sich schon längst in ein Einkaufszentrum verwandelt. Weißt du's denn nicht mehr? Herrgott, *weißt du das nicht mehr?!*« Stattdessen sagt er noch betrübter: »Ja ja, die neuen Maschinen machen das Ganze da viel einfacher und schneller. Und die Technik: nur das Beste aus Japan!« Herr M. nickt weiter vor sich hin. Er ist zufrieden mit der Antwort. Das wollte er hören.

Der Bus hält an der Endstelle. Beide Männer stehen langsam auf und stützen ihre scheinbar schwerer gewordenen Knochen an den Sitzlehnen - in solchen Augenblicken meldet sich wie aus dem Nichts immer das wahre Alter zurück. Man kann versuchen, es zu leugnen, aber letztendlich schafft man es doch nicht.

Sie steigen vorne aus. Herbert reicht Herr M. die Hand, sie klopfen sich freundschaftlich auf die Schulter und gehen in verschiedene Richtungen auseinander. Herr M. ist heimlich froh, dass er endlich allein ist. Er braucht jetzt einen klaren Kopf. Bloß nichts überstürzen. Er überquert die Straße und läuft immer schneller – noch eine Straße weiter, die nächste rechts und dann einfach nur geradeaus... Er schaut erneut auf die Uhr und *da* bemerkt er es: die Tasche! Sie war die ganze Zeit offen! Wie konnte er das nur übersehen? Hat Herbert etwa deshalb so beunruhigt gewirkt? Vielleicht hat er ja gesehen, was drin ist? Ja, er hat *bestimmt* gesehen, was drin ist... Herr M. fährt sich nervös durch sein kaum vorhandenes Haar. Er blickt um sich, immer wieder, immer schneller. Jetzt muss er handeln. Keine Zeit verlieren. »Reiß dich zusammen, nur noch wenige Meter«, presst er aus sich heraus in die kalte Frühlingsluft. Über das starke Herzklopfen hat er keine Kontrolle mehr, die Vorfreude droht ihn zu überwältigen. Doch nach außen bleibt er gefasst, stoisch.

So - nun ist es zu spät, um umzukehren; Herr M. geht an einem Kiosk vorbei und öffnet das zweite Schloss seiner Tasche. Zielsicher geht er auf die gegenüberliegende Straßenseite ohne auf die hupenden Autos zu achten. Er ist endlich da, wo er hin wollte. Ein herzloses Gebäude, wie er immer fand. *Jetzt* kriegen sie ihr Fett weg. Für all die Jahre der Überstunden, immer lächeln, immer freundlich sein, hallo, auf Wiedersehen, schönen Tag noch. Aus seiner Tasche zieht er eine Pistole. Er betritt die Bank.

»Guten Tag, meine Damen und Herren. Wie Sie unschwer erkennen können: das ist ein Überfall. Aber machen Sie sich keine Sorgen – gehen Sie einfach nur nach außen zu den Wänden und wir bringen das Ganze so schnell es geht hinter uns. Danke für Ihre Kooperation.« Mit Spannung blickt er in die regungslosen und gelangweilten Gesichter der Kunden. Haben sie etwa nicht verstanden, was er gesagt hat? Er richtet die Waffe auf sie. »Na los!« Sie gehorchen. Herr M. kann jetzt durch die leere Mitte zum Schalter. »Robert, was machen Sie denn schon wieder hier?«, flüstert die Angestellte. Herr M. hört seit ein paar Jahren nicht mehr gut. »Guten Tag, Gisela. Packen Sie mir alles in Hundertern in meine Tasche. Beeilen Sie sich.« Gisela nimmt die Tasche, dreht sich weg und füllt sie langsam mit Papierschnipseln aus dem Aktenvernichter. Im Hintergrund entstehen kleine Gespräche, einige Kunden verlassen die Bank. Herr M. bemerkt es. Er wird wütend: »Was soll das? Kommt sofort zurück! Denkt ihr, ihr könnt alles mit mir machen? *Warum denkt jeder, er könnte alles mit mir machen? Genug!*« Er zielt mit der Pistole auf eine Kundin. »Hörst du *jetzt* endlich auf zu reden?« Sie lacht auf. »Mach hier nicht den Rambo, Alter. Dauert das noch lange? Ich muss zurück an meinen Arbeitsplatz, mein Chef wartet.« Herr M. ist verblüfft. Nein, mit der Antwort hat er nicht gerechnet. Er umklammert die Waffe mit der linken Hand. Er drückt ab.

Das Wasser spritzt nur schwach aus der Öffnung. In einem kleinen Bogen trifft es auf den Rock der Kundin. Sie schreit. Herr M. ist wie hypnotisiert. Was tut er da bloß? Er wollte doch nur...Er wollte *nicht*...Er wollte *gar nichts*. Draußen erkennt er schon das Blaulicht, vier Männer in Grün und Weiß rennen auf ihn zu. Die Polizisten halten ihn an den Armen fest und nehmen die Wasserpistole ohne Widerstand aus seiner Hand. »Ihr habt doch versprochen, ihr passt besser auf ihn auf. Das ist schon das dritte Mal in diesem Jahr!«, sagt einer von ihnen zu Herr M.s Betreuern. Die Männer in Weiß können nur hilflos nicken: ja ja, wir wissens. Sie beruhigen den ängstlichen Mann und nehmen ihn an der Hand. Sie steigen in ein kleines Auto. »Wohin fahren wir?«, fragt Herr M. (dw)

Lacrosse an der Uni Mannheim

Extremsport für jeden

Lacrosse kennen die meisten – wenn überhaupt – aus dem Teeniefilm „American Pie“. Der Sport hat allerdings eine jahrhundertlange Tradition, wenn auch keine europäische. Gespielt wurde Lacrosse ursprünglich von Indianern in Nordamerika. Ab Anfang des 19ten Jahrhunderts übernahmen Einwanderer den Sport, reglementierten ihn und machten ihn so besonders an der US-amerikanischen Ostküste und in Kanada populär. Er wird auf Fußballfeldgroßen Rasenplätzen oder auch auf Hallenplätzen gespielt. Ziel des Spiels ist es, den Hartgummiball mit Hilfe des Schlägers – einer Art Kescher – in ein Tor zu befördern. Aufgrund der Schnelligkeit, des starken Körperkontakts bei den Männern und der daher umfangreichen Schutzausrüstung bestehend aus Helm, Handschuhen, Ellbogen- und Schulterschutz erinnert der Sport ein wenig an Eishockey.



Lacrosse wird in Deutschland seit 1993 gespielt. Zwei Austauschschüler hatten den Sport in den USA kennen gelernt, und mit viel Enthusiasmus Freunde überzeugt, das Lacrosse auch in Deutschland eine Zukunft hat. Neben den deutschen Lacrosse-Urvätern Berlin und München haben sich inzwischen unter

anderem Teams in Kiel, Hamburg, Aachen, Köln, Passau, Hannover, Heidelberg, Bielefeld, Frankfurt und Mannheim gebildet.

Mit der Gründung des Deutschen Lacrosse Verbandes (DLaXV e.V.) 1999 wurde ein weiterer entscheidender Schritt getan. Über den Verband wird das Turnierwesen organisiert, Sponsoren gesucht, und der Sport bekannt gemacht. 2001 wurden die deutschen Herren Europameister, 2002 belegten Sie bei den Weltmeisterschaften in Perth/Australien den 4. Platz. Heute kann man ohne weiteres sagen, dass Deutschland im europäischen Lacrosse an der Spitze mitmisch.

In Mannheim gibt es Lacrosse seit zirka 2000. Zunächst nur als Vereinssport, doch seit einigen Semestern auch im Rahmen des Unisport-

programms. Auch hier ist die begeisterte Anhängerschaft schnell gewachsen. So wurde Mitte 2006 ein Hallenturnier ausgerichtet, an dem Mannschaften aus ganz Deutschland, der Schweiz und Tschechien teilnahmen und bei dem die noch junge Unisport-Mannschaft den beachtlichen 3. Platz erringen konnte. Natürlich wird Lacrosse auch in diesem Semester wieder im Unisportprogramm angeboten. Egal ob du Anfänger bist oder schon länger spielst, wir freuen uns auf deine Teilnahme!

Trainiert wird immer freitags von 16:00 auf dem Unisportplatz am Carl-Benz-Stadion.

Die nötige Ausrüstung wird natürlich gestellt. Wenn du noch mehr wissen willst, Mail an: christian.heusermann@web.de.



20% Rabatt für Studierende

für Karten mit Volumen von 100 bis 5000 s/w Kopien bei Vorlage eines gültigen Studierendenausweises

Quantität in DIN A4 Nur für Kopien/Druck s/w in SB	Standard
Selbstbedienung Papier 80g/m²	DIN A4
100 Kopien 5 Cent/ Kopie	5,00 Euro
500 Kopien 3,9 Cent/ Kopie	19,50 Euro
1.000 Kopien 3,2 Cent/ Kopie	32,00 Euro
2.500 Kopien 3,85 Cent/ Kopie	71,25 Euro
5.000 Kopien 2,7 Cent/ Kopie	135,00 Euro
10.000 Kopien 2,45 Cent/ Kopie	245,00 Euro
20.000 Kopien 2,39 Cent/ Kopie	478,00 Euro
Servicezuschlag 0,015 €/Druck	

Die „Copy Card Standard“ ist Bestandteil eines Prepaid-Systems. Jede Karte beinhaltet ein gewisses Volumen an s/w-Kopien und Drucken an den Standardkopierern. Auf durch Personal getätigte Kopien von einzugsfähigen Originalen und Drucke wird ein Servicezuschlag erhoben. Nicht einzugsfähige Originale werden nach der gesonderten Preisliste „Handauflage“ abgerechnet.

Copyshop B2 – 10 B2, 10 68159 Mannheim
Tel.: 0621-1220103 Mail mannheim@cs-wo.de

Amnesty international

Initiative setzt sich für Menschenrechte ein

Die Provinz Papua: Administrativ ist sie seit 1969 ein Teil Indonesiens und heute Heimat von ungefähr zwei Millionen Menschen.

Über zwei Jahre sind inzwischen vergangen seit das Leben zweier Papuas, Yusak und Filep, eine für sie unkontrollierbare Wende genommen hat. Heute verbringen sie ihre Tage und Nächte in einem der indonesischen Regierung unterstellten Gefängnis und sehen sich konfrontiert mit der unerfreulichen Aussicht, auch den Rest ihrer lebenslangen Haftstrafe absitzen zu müssen.

Zur Vorgeschichte: Es ist der 4. Dezember 2004. Etwa zweihundert Menschen gehen in Trikora bei Abepura in Papua für eine friedliche Demonstration auf die Straße. Sie würdigen damit die Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung Papuas aus dem Jahre 1962, mit der die Provinz ihrem Streben nach politischer Autonomie Tribut zollte. Yusek und Filep schwenken zu diesem Anlass die Morgensternflagge, ein Freiheitsymbol der Papua, das in Indonesien streng verboten ist.

Was darauf folgte, rief neben anderen Menschenrechtsorganisationen auch amnesty international auf den Plan: Indonesische Polizisten gaben in der Nähe der Papuas zunächst Warnschüsse ab, am Rande kam es im Zuge gewaltvoller Auseinandersetzungen zu Verletzten. Filep wurde schließlich verhaftet und Berichten zufolge auf dem Weg zur Polizeistation misshandelt. Zwanzig seiner Mitdemonstranten wurden später ebenfalls in Gewahrsam genommen, unter ihnen auch Yusak.

Neben unzureichender medizinischer Versorgung erregt der Umstand Besorgnis, dass essentiellen Bedürfnissen der Gefangenen nicht Rechnung getragen und der Kontakt zu den Gefangenen erschwert wird. Zudem wird bereits den Vertretungen einiger anderer Menschenrechtsorganisationen die Einreise ins Land von in-

donesischer Seite verweigert. Ihnen wird vorgeworfen, die angestrebte Unabhängigkeit Papuas zu unterstützen und damit wider die Ziele der indonesischen Regierung zu agieren. Dabei versäumen die indonesischen Autoritäten es, zwischen dem Drängen auf Einhaltung von Menschenrechten und politischen Forderungen zu unterscheiden.

Wir von amnesty sehen die Men-



Yusek

schenrechte der beiden bis heute wegen „Landesverrats“ inhaftierten Männer Yusak und Filep in Gefahr und spezifisch ihr Recht auf freie Meinungsäußerung verletzt. Die ai-Hochschulgruppe der Universität Mannheim hat deshalb diesen speziellen Fall zu einem wichtigen Punkt ihrer Agenda gemacht. Wir versuchten in den letzten Monaten, u.a. durch Briefe, die Moral der Beiden zu stärken. Wir sorgen, im Rahmen des uns Möglichen, auch dafür, dass kleine Bedürfnisse materieller Natur durch Spenden gestillt werden. In diesem Sinne suchen wir nicht nur den Kontakt zu den verantwortlichen Behörden, sondern auch zu den nun in finanzielle Notlage geratenen Familien von Yusek und Filep und lassen beide Seiten wissen, dass der Vorfall der Aufmerksamkeit einer internationalen Organisation wie

ai nicht entgangen ist und dass Menschen in der Ferne an dem Schicksal der Inhaftierten teilhaben.

[Der Fall erinnert stark an das Ereignis, das vor 46 Jahren den Stein überhaupt ins Rollen brachte. Der britische Anwalt Peter Benenson las 1961 einen Artikel über zwei Studenten in Lissabon, denen zum Verhängnis wurde, dass sie in einem Lokal auf die „Freiheit“, damals ein verbotenes Wort in Portugal, anstießen. Das Verhängnis begegnete ihnen in Form wachsamer Ohren am Nebentisch, deren Besitzer die vermeintliche Diffamierung der beiden jungen Männer sofort meldete. Eine Verurteilung zu sieben Jahren Haft war die Folge.

Benenson sah die Notwendigkeit zu handeln und legte damit den Grundstein für eine Bewegung, die unter dem Namen amnesty international bekannt wurde und sich auch heute noch im Sinne Benensons für die Wahrung der Menschenrechte einsetzt, wie sie von der UNO in der Allgemeinen Menschenrechtserklärung beabsichtigt war.

Auch Indonesien hat die UN-Erklärung vor fast fünfzig Jahren unterschrieben und sitzt darüber hinaus 2007 im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen.]

Da die Beziehung vieler Staaten mit der indonesischen Regierung keine weiteren Spannungen vertragen kann, herrscht auf der intergouvernementalen Ebene weitgehendes Stillschweigen über die besorgniserregenden Vorkommnisse in der Provinz Papua, in der sich noch viele weitere Fälle analog zu dem von Yusak und Filep ereigneten und ereignen. Daher ist es an uns und Nicht-Regierungsorganisationen von unserer privilegierten Position aus hinzuschauen. Denn es ist in jedem Fall besser, eine Kerze anzuzünden, als sich über die Dunkelheit zu beklagen.

(amnesty international)

Studiengebührenboykott

Deutsche Studierende streiken

Das letzte Ass im Ärmel: In seiner Ablehnung der Einführung allgemeiner Studiengebühren ist sich das Gros der deutschen Studierenden-schaft einig. Ein breit angelegter Boykott sollte dies zum Ausdruck bringen und politischen Druck auf die Landesregierungen ausüben. Hochschulen in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Bayern beschlossen in Vollversammlungen ihre Beteiligung an der Aktion. Obwohl Ende Januar drei Karlsruher Hochschulen ihr Quorum erreichten, scheiterte der Boykott bisher an allen großen Universitäten. Die Studierendenvertretungen zeigen sich dennoch optimistisch und sehen den Boykott als wichtige Grundlage für weitere Proteste in den kommenden Semestern.

So funktioniert der Boykott

„Keine Universität kann es sich erlauben, ein Viertel oder ein Drittel ihrer Studierenden zu exmatrikulieren“, heißt es auf der bundesweiten Seite zum Gebührenboykott. Entsprechend wurde die Aktion so angelegt, dass ein tatsächlicher Boykott nur dann stattfindet, wenn eine ausreichend große Zahl an Studierenden sich daran beteiligt. Deshalb wurden für die jeweiligen Hochschulen Quoren festgelegt, welche 25-30 Prozent ihrer Studierenden umfassten.

Die Einrichtung von Treuhandkonten sollte den Studierendenvertretungen dabei helfen, den Überblick zu behalten. Auf diese Konten sollten Boykottwillige die 500 Euro zunächst überweisen. Hatte bis zum Stichtag – dem Ende der Rückmeldefrist – eine Zahl an Studierenden auf das Treuhandkonto überwiesen, die unter dem Quorum lag, wurde das Geld fristgerecht an die Universität weitergeleitet und die Studierenden waren zurückgemeldet. War das Quorum am Stichtag jedoch

erreicht, wurde das Geld zurückgehalten. Verhandlungen zwischen der jeweiligen Studierendenvertretung, der Hochschulleitung und dem Land sind für diesen Fall geplant.

Zu wenig Boykotteure

Drei Karlsruher Hochschulen sind die ersten und bisher einzigen, die einen erfolgreichen Boykott feierten: Die Hochschule für Gestaltung übertraf am 26.1. mit 138 Teilnehmern noch vor Ablauf der Frist ihr Quorum, Kunstakademie und Musikhochschule folgten am 29. und 31. Januar.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg verfehlte am 22.1. mit 788 Boykotteuren knapp ihr Quorum von 1000 Studierenden. An den Universitäten Baden-Württembergs dagegen lag die Beteiligung meist weit unter den erhofften 4200 bis 6100 Studierenden: Am 15.2. verzeichnete die Universität Freiburg 2204 Teilnehmer, an den Universitäten Stuttgart und Tübingen scheiterte die Aktion mit jeweils 1377 und 1644 boykottierenden Studierenden.

Die Ergebnisse der Hochschule Karlsruhe (Stichtag 23.2.) und der Technischen Universität Karlsruhe (Stichtag 23.3.) stehen noch aus; von den bisherigen Misserfolgen lassen sich die Karlsruher jedoch nicht entmutigen. „Wir machen weiter!“, verkündet man auf der Seite des UStA Karlsruhe.

Minister drohen

Während die Studierendenvertretungen ihre Kommilitonen zu mobilisieren versuchten, schürten die Rektoren und Wissenschaftsminister der Länder die Angst der Boykotteure vor dem langfristigen Verlust des Studienplatzes. Der Sprecher der Landes-ASten-Konferenz Niedersachsen Daniel Josten sieht darin die Hauptursache für das Scheitern

des Boykotts an der Universität Hannover: „Die von Minister Stratmann immer wieder in der Presse und in E-Mails an die Studierenden geschürte Angst vor dem Verlust des Studienplatzes zeigte offenbar Wirkung.“ Wissenschaftsminister Frankenberg betonte, Verhandlungen mit Gebührenboykotteuren seien ausgeschlossen; die „Brechung von Recht“ könne nicht honoriert werden. Verweigerung der Gebühr, so der Wissenschaftsminister, sei Solidarität mit wenigen Boykotteuren und schade der Hochschule, der das Geld zur Verbesserung der Lehre diene.

Solidarität mit der Hochschule

Hermann Schmeh, Pressebeauftragter der Landes-ASten-Konferenz Baden-Württemberg, hielt dagegen, dass Boykott „Solidarität mit der Hochschule“ sei, die „keine nennenswerten Vorteile aus Studiengebühren ziehen kann“. Manche Institute der Universität Freiburg sind zum Beispiel stark von Kürzungen betroffen, woraus finanzielle Defizite entstehen, die mit den Gebühreneinnahmen, die diesen Instituten zugewiesen werden, nicht beglichen werden können; in mehreren Universitäten Baden-Württembergs gab es Pläne, durch Umlenkung der Mittel die Gebühren indirekt für gestiegene Heizkosten zu verwenden. Boykott, berichtete Schmeh, sei keinesfalls eine „Brechung von Recht“, sondern „die freie Entscheidung der/des einzelnen. [...] Die LAK empfiehlt dem Wissenschaftsminister, seine Rechtsberater besser vor solchen verunglimpfenden Äußerungen zu konsultieren.“

Eine sofortige Zwangsexmatrikulation der Boykotteure, wie von Frankenberg angekündigt, kann nicht erfolgen. Nach dem Landeshochschulgebührengesetz muss einer Verweigerung der Zahlung zuallererst eine Mahnung folgen. Die Boykotteure

Quiz

Fotoausschnitt

der Karlsruher Hochschulen mit erreichtem Quorum haben bis jetzt zumindest noch keine Mahnungen erhalten.

Gebühren verfassungswidrig?

Unabhängig vom Boykott organisieren die Studierendenvertretungen in Baden-Württemberg Klagen gegen das Landeshochschulgebührengesetz. 2500 Studierende haben bislang in den Verwaltungsgerichten Klage eingereicht. Ein Großteil davon ruht jedoch; es werden voraussichtlich nur einige Musterklagen verhandelt. Auch Studierende in Hessen, die ab dem Wintersemester 07/08 Gebühren zahlen müssen, sammeln Unterschriften für eine Verfassungsklage. Denn zum einen verstoßen allgemeine Studiengebühren gegen den UN-Sozialpakt, der vorschreibt, dass „der Hochschulunterricht auf jede geeignete Weise, insbesondere durch allmähliche Einführung der Unentgeltlichkeit, jedermann gleichermaßen entsprechend seinen Fähigkeiten zugänglich gemacht werden muss.“ Außerdem werden wegen der Verzinsung der Studienkredite Studierende, die auf diese Kredite angewiesen sind, benachteiligt. Dies verstößt gegen Artikel 3 des Grundgesetzes, nach dem alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. (Eine ausführliche Argumentation auf <http://www.u-asta.uni-freiburg.de/politik/studigebuehren/klage/downloads>)

Zentrale Klägerdatei

Allgemeine Empörung löste Wissenschaftsminister Frankenberg aus, indem er die Hochschulen des Landes aufforderte, Listen aller Studierenden herauszugeben, die Klagen gegen die Studiengebühren eingereicht haben. Eine standortübergreifende Koordinierung der Verfahren erfordert dies. In einem offenen Brief an

den Minister schrieb die Studierendenvertretung der Hochschule Stuttgart: „Uns ist nicht klar, weshalb das Ministerium die Namen aller Kläger samt Aktenzeichen benötigt, wenn doch die Hochschulen und nicht das Ministerium die Beklagten sind“. Öffentlicher Druck und der Landesdatenschutzbeauftragte haben die Anlegung einer Klägerdatei schließlich verhindert. (rup)

Visum be international

Wer im Ausland war, kennt die Situation: Neu in der Stadt, viele Fragen, Lust auf Party und neue Leute. VISUM ist die studentische Initiative rund um den internationalen Austausch an der Uni Mannheim. Über das VISUM Buddy Program vermitteln wir jedes Semester ca. 200 Partnerschaften zwischen Mannheimer und Austauschstudenten. Das VISUM Buddy Program ist DIE Möglichkeit unsere Austauschstudenten an der Uni Mannheim kennenzulernen. Grundsätzlich erklärt Ihr Euch bereit Eurem Buddy ein wenig das Einleben zu erleichtern. Nutzt die Gelegenheit zu einer besonderen internationalen Begegnung, und kommt zu unseren Parties. Die Tickets dafür bekommt man die ganze Woche über an unserem Mensa Stand! Alles weitere erfahrt Ihr an unserem Mensa Stand oder auf der VISUM Homepage (<http://visum.uni-mannheim.de>). Wer's verpasst ist selbst Schuld – sagt nicht Ihr hättet von nichts gewusst!

VISUM Welcome Party am
20. Februar im Zitos
VISUM Info Abend am
21. Februar, 19h, IBZ
VISUM Pub Crawl am
27. Februar

THEATERKARTEN GEWINNEN

Das neue Semester hat begonnen und es ist Zeit, die grauen Zellen wieder zu aktivieren. Unser aktuelles Bilderrätsel versorgt euch mit ein bisschen Denksport, der euch wieder auf euren Uni-Alltag einstimmt. Haltet bei eurem nächsten Spaziergang durch Mannheim einfach die Augen offen und verrätet uns, wo wir das Foto aufgenommen haben! Unter den Einsendern verlosen wir 2x zwei TIG7-Karten für ein Theaterstück eurer Wahl.



Rätsel

Schickt eine E-Mail mit dem Betreff „Bilderrätsel“ an basta@uni-mannheim.de
Einsendeschluss ist der
9. März 2007

Fetenplan

- | | | | | |
|-----|-----|-----------|---------------------------------|--------------|
| 1. | Do, | 22.02. 07 | AStA-Blizzard | Schneckenhof |
| 2. | Do, | 01.03. 07 | Fachschaft Jura | Katakomben |
| 3. | Do, | 08.03. 07 | Fachschaft Split/Histo | Katakomben |
| 4. | Do, | 15.03. 07 | AStA- Schwung | Katakomben |
| 5. | Do, | 22.03.07 | Fachschaft VWL | Katakomben |
| 6. | Do, | 29.03.07 | UB Fete | Katakomben |
| 7. | Do, | 12.04.07 | Radio Aktiv e.V. | Katakomben |
| 8. | Do, | 19.04.07 | AStA- Dies | Schneckenhof |
| 9. | Do, | 26.04.07 | Fachschaft FIM | Schneckenhof |
| 10. | Do, | 03.05.07 | Fachschaften Sowi/Psycho | Schneckenhof |
| 11. | Fr, | 11.05.07 | AbsolventUM | Schneckenhof |
| 12. | Mi, | 16.05.07 | AStA-Weinfest | Schneckenhof |
| 13. | Sa, | 19.05.07 | ANSA e.V. (Norweger) | Schneckenhof |
| 14. | Do, | 24.05.07 | Fachschaft BWL | Schneckenhof |
| 15. | Do, | 31.05.07 | Studium Genereale | Schneckenhof |
| 16. | Sa, | 02.06.07 | Absolventenfeier BWL | Schneckenhof |
| 17. | Mi, | 06.06.07 | SUMMACUM-Fete | Schneckenhof |
| 18. | Do, | 14.06.07 | Fanclub d. Hochschulsports e.V. | Schneckenhof |
| 19. | Sa, | 30.06.07 | Regenbogenfest | Schneckenhof |
| 20. | Fr, | 06.07.07 | Schlossfest | Schneckenhof |



Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Filiale und unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Günstige Sprechstunde für Studenten!

alle Angebote nur solange Vorrat reicht!

nur

7,69€/mtl
inkl. 50 Freiminuten

60 Freimi-
nuten in alle
netze

Motorola KRZR K1

49€

mit SuperFlat

SonyEricsson V630i

1 €

mit Vodafone 50

LG Chocolate KU800

1 €

mit KombiPaket
Wochenense 60

Anschlusspreis
nur 9,90 € Sie
sparen 15 €

Flat
ins Vodafone
u. Festnetz

statt 34,95 €
29,95 €

	KombiPaket 60	KombiPaket 120	KombiPaket 240	KombiPaket 480	KombiPaket 1200		SuperFlat Sim only	SuperFlat
Paketpreis	12,50 €	22,50 €	37,50 €	57,50 €	77,50 €	Paketpreis	29,95 €	39,95 €
Inklusiv- Minuten/mtl. Ins dt. Festnetz u. alle Mobilnetze	60	120	240	480	1200	Mtl. Inklusiv-Minuten ins dt. Vodafone- und Festnetz	<u>unbegrenzt</u>	<u>unbegrenzt</u>
Folgeminute ins dt. Festnetz und alle Mobilnetze	0,45 €	0,40 €	0,35 €	0,30 €	0,25 €	Mtl. Inklusiv-SMS ins dt. Vodafone- und Festnetz	<u>unbegrenzt</u>	<u>unbegrenzt</u>
Monatlicher UMTS-Bonus inklusive	-Für nur 4 Cent/Min von zuhause ins Festnetz telefonieren oder am Wochenende kostenlos telefonieren, - Video-telefonie zum Preis von Sprachtelefonie, - Flatrate fürs Vodafone Live Portal, - Unbegrenzt Vodafone Mobile TV, - Vodafone-MobileMail, 1 Music Download					Leistung	Festnetznummer für günstige Erreichbarkeit	Festnetznummer für günstige Erreichbarkeit
						Minutenpreis in andere dt. Mobilfunknetze	0,29 €	0,29 €

SMS Versand Netzzintern, Netzzextern € 0,20 / MMS Versand Netzzintern, Netzzextern € 0,39 / Anschlussgebühr 24,95 / Laufzeit 24 Mon.

* Preis nur gültig beim Abschluss eines im Angebot beschriebenen Mobilfunkvertrags wodurch weitere Kosten entstehen. FreiSMS, FreiMinuten sowie inklusive Leistungen gemäß Tarifdetails.

1 Vodafone-UMTS schon in 2.000 dt. Städten. Gilt nur bei gleichz. Abschluss eines Vodafone-Kundenvertrags im Tarif Vodafone KombiPaket Zuhause 60 mit 24 Mon. Mindestlaufzeit, einmal, Anschlusspreis 24,95 €, mtl. Paketpreis 24,95 € u. weiteren verbrauchsabhängigen Entgelten. z.B. Standardinlandsgespräche 0,45 €/Min., bzw. Standardgespräche von der angegebenen Kundenadresse ins dt. Festnetz 0,04 €/Min. 2 Gilt bei gleichz. Abschluss eines Vodafone-Kundenvertrags im Tarif Vodafone 50 mit 24-mon. Mindestlaufzeit, einmal, Anschlusspreis 25 €, mtl. Paketpreis 15 € für 50 Inklusiv-Minuten (nationale Standardgespräche ins Vodafone D2-Netz oder dt. Festnetz, Rest-Inklusiv-Minuten nicht in Folgemonat übertragbar, Ausschöpfung in 60/1-Taktung) u. weiteren verbrauchsabhängigen Entgelten (z. B. für Standardinlandsgespräche 0,40 od. 0,60 €/Min.). 3 Vodafone-MobileTV: ausgewählte Spezialinhalte für UMTS-Handys (s.a. Ziff. 1), nationale Nutzung der Basisanlinie inklusive. Das Angebot an auswählbaren (Basis-) Programmen kann wechseln, Vodafone D2 bestimmt die Inhalte. 4 Nur bei Verwendung video-telefoniefähiger Endgeräte und UMTS-Netzversorgung bei beiden Gesprächspartnern (s.a. Ziff. 1)

alle Preise inkl. MwSt.



vodafone

Shop Fressgasse

P 2, 8 - Mannheim

www.vodafone-fressgasse.de

Diese Seite einfach
rausreißen und in
unserem Shop 25 %
auf Zubehör kassieren